

Freitag Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Jahresblatt im Bezirk
u. Nachbarortsteile
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Eintrags-Gebühr
für Anzeigen und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg. auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bewerbbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 75.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 19. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904.

Antikares.

Uebertreten wurde die dritte Schulstube in Enzweilingen,
Bez. Großschmiedeln, dem Schullehrer Wächter in Röhrenbach.

Tagespolitik.

Der katholische Klerus ist gegen die Leichenverbrennung.
Der „Bad. Beobachter“ berichtet: Von den Kanzeln sämtlicher
katholischer Kirchen dahier wurde am Sonntag folgendes
bekannt gegeben: „Zur Verhütung großer Unannehmlichkeiten
hält sich die katholische Geistlichkeit der Stadt Karlsruhe-
Mühlburg verpflichtet, ihren Pfarrangehörigen nachstehendes
aus den Dekreten des Heiligen Apostolischen Stuhles über die
Leichenverbrennung zur gewissenhaften Darnachachtung mitzuteilen:
1. Jedem katholischen Christen ist es strengstens verboten,
einem Feuerbestattungsverein beizutreten und den eigenen
Leichnam oder den eines andern verbrennen zu lassen.
2. Der katholische Priester muß jede Beteiligung bei einer
Feuerbestattung, also insbesondere die Einsegnung des Leichnams,
sei es im Krematorium oder in der Friedhofskapelle, oder auch
im Trauerhause ablehnen. 3. Einem Katholiken, der obigem
Verbot unserer Mutter, der hl. kathol. Kirche, hartnäckig
zuzwiderhandelt, muß die Spendung der hl. Sakramente
verweigert werden.“

Die Reichsverdrossenheit wird durch die letzte große
Rede des Kanzlers Bülow im preussischen Abgeordneten-
hause schwerlich beseitigt werden; denn sie ist in der Gegen-
sätzlichkeit der Interessen und im deutschen Kleingeist be-
gründet. Da steht auf der einen Seite die Industrie, welche
billige Lebensmittel verlangt, auf der anderen Seite steht
die Landwirtschaft, die nach möglichst hohen Getreidepreisen
strebt — andererseits sieht man die Konservativen, welche
Vertheidigung des Reichstagswahlrechts für die unteren
Stände wünschen; ihnen gegenüber stehen Demokraten und
Sozialdemokraten, denen die vorhandenen Rechte noch lange
nicht genügen. Dazu kommen Kolonialfreunde und -Gegner,
sonnt das Zentrum, welches weitgehendste konfessionelle
Mäßigkeit fordert, während anderen wieder die Trennung
von Kirche und Staat als Idealzustand vorschwebt! Keiner
will von seinem Standpunkt etwas abgeben; jeder aber
möchte den Kanzler samt der Regierung vor seinen Partei-
wagen spannen? Wie kann es der arme Bülow nun jedem-
mann recht machen? Gerade das scheint ja an seiner Po-
litik bisweilen das Bedenklichste, daß sie auf beiden Schultern
Wasser tragen möchte. Gleich nach der „Reichsverdrossen-
heitsrede“ im Landtag mußte Bülow von ringsumher Ein-
würfe hören. Graf Wirsach z. B. führte die „Reichsver-
drossenheit“ hauptsächlich darauf zurück, daß der Reichstag
nicht mehr auf der geistigen Höhe wie früher stehe und
die Reichsregierung kein Schneid habe. Die Handelsver-
träge würden nicht gekündigt, dagegen würde die ländliche

Bevölkerung fortwährend mit neuen Lasten für Sozial-Ge-
setze bedacht. Wirsach bedauerte auch, daß die Regierung
die sozialpolitische Interpellation wegen der Ausweichung
„frecher russischer Judenbuben“ beantwortet hat. Unter
Bismarck wäre dies abgelehnt worden. — Als Grund des
Uebels bezeichneten auch einige Redner das Reichstags-
wahlrecht, das lediglich die Stimmen zähle aber nicht wäge
und der Partei den meisten Einfluß auf die Lenkung des
Staates sichere, die in ihren Versprechungen am gewissen-
losesten sei und am meisten Scandal mache. Professor
Schmoller hinwieder erklärte, er könne den Sturm der
Mehrheit des Hauses gegen das geltende Reichstagswahl-
recht nicht mitmachen. Jene Generation der Sozialdemo-
kraten, die noch auf den scharfen März schwöre, sei im
Aussterben begriffen; bald werde sie vom Ober-Priester
Kautsky in den sozialdemokratischen Himmel versetzt und
von den Ueberlebenden als Heilige angebetet werden. Die
Erbschaft aber würden die gemäßigten Revisionisten an-
treten. Fast scheint es, daß der Stern des Reichskanzlers,
der es Allen recht machen möchte, im Sinken ist.

Nachdem bereits Anhalt, Braunschweig und Meckl. v. L.
Gesetze zur Erleichterung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher
Arbeiter und des Gefindes gemacht haben, hat nun
auch Preußen diesen Weg beschritten. Die Regierung hat
dem Abgeordnetenhaus einen Entwurf vorgelegt, wonach
mit Geldstrafe oder Haft derjenige bestraft werden soll,
der Dienstboten oder landwirtschaftliche Arbeiter, von denen er
weiß oder bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt wissen
muß, daß sie einem anderen Arbeitgeber noch verpflichtet
sind, in Dienst nimmt, und ebenso wird der Dienstvermittler
im entsprechenden Falle bestraft.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemo-
kratie ist nunmehr am Montag in Berlin gegründet worden.
Ueber den Zweck des Verbandes besagt der Statutenentwurf
u. a. folgendes: Der Reichsverband gegen die Sozialdemo-
kratie hat die Bestimmung, alle in Treue zu Kaiser und Reich
stehenden Deutschen ohne Unterschied ihrer religiösen und po-
litischen Stellung zum Kampfe gegen die antimonarchischen
Bestrebungen der Sozialdemokratie zu einigen. Er erkennt
es insbesondere als seine Aufgabe, zu diesem Zwecke, unter
voller Anerkennung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiter
auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage: 1. an hierzu
geeigneten Orten feste Organisationen gegen die Sozialdemo-
kratie zu schaffen; 2. der auf den Umsturz der bestehenden
Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Tätigkeit der
Sozialdemokratie durch Wort und Schrift entgegenzutreten;
3. bei Wahlen aller Art in den durch die Sozialdemo-
kratie gefährdeten Bezirken und Orten auf ein gemein-
sames Vorgehen aller bürgerlichen Parteien hinzuwirken;

4. den durch sozialdemokratischen Terrorismus bedrängten
Arbeitern und Gewerbetreibenden nach Möglichkeit Hilfe zu
gewähren; 5. zwischen allen gleichen und ähnlichen Ziele ver-
folgenden Vereinigungen und Veranstaltungen einen festen
Zusammenhang herzustellen. Der Sitz des Reichsverbandes
ist Berlin. Der Jahresbeitrag der Mitglieder soll mindestens
1 Mk. betragen. Wer eine einmalige Zahlung von mindestens
100 Mk. leistet, erwirbt die Eigenschaft eines stiftenden, au-
ßerordentlichen Mitgliedes. Als Organe des Reichsverbandes
sind vorgesehen der Vorstand (sieben Mitglieder, der Aus-
schuß (25 Mitglieder) und die mindestens einmal im Jahre
tagende Generalversammlung. Für einzelne Länder, Pro-
vinzen und Bezirke sollen „Verhandlungsdelegierte“ bestellt
werden, deren hauptsächlich Tätigkeit auf propagandistischem
Gebiete liegen soll.

Es hat den Anschein, als neige sich der Aufstand in
Südwestafrika dem Ende zu. Die Herero machen Anstalten,
sich nach Norden, ins Ovamboland, zurück zu ziehen. Sie
fühlen sich anscheinend nicht mehr sicher, da die Schutz-
truppe und die Artillerie vermehrt worden sind. Zudem
wird es den Herero nicht möglich sein, ihre Viehherden
mitzunehmen, da mindestens 500 Kilometer zu durchziehen
sind. Die Hauptsache ist, daß der Widerstand der Herero
erlahmt. Die mit ihrem Vieh fliehenden Banden werden
eher vernichtet werden können, als lampfesmutige angreifende
Banden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. Mai. (Zuckersteuer.) Eine Resolution
gibt der Regierung zu erwägen, die Besteuerung auch des
aus den anderen Stoffen als aus Rüben hergestellten Stoffen
herbeizuführen und die Besteuerung von Rübenstoffen
einer Milderung zu unterziehen. Eine zweite Resolution
wünscht Ermittlungen, ob Fälle vorliegen, in denen In-
länder durch Ausführung des Süßstoffgesetzes besonders
hart betroffen werden, sowie ob ev. den Betroffenen eine
Erleichterung zu gewähren sei. Abg. Böck von Dönhusen
(Welfe) tritt für die erste Resolution ein und wünscht auch eine
Versteuerung des Stärkezuckers. Nach weiterer Debatte, in
welcher Unterstaatssekretär Fischer bemerkt, die verbände-
ten Regierungen seien bisher in Erwägungen über die
Stärkezucker-Versteuerung noch nicht eingetreten, weil sich ein
Bedürfnis dazu noch nicht herausgestellt habe, werden die
beiden Resolutionen der Kommission angenommen. Es
folgt die erste Beratung der Vorlage betr. Milderung der
Zivilprozess-Ordnung, Entlastung des Reichsgerichts durch
Erhöhung der Revisions-Summe von 1500 Mk. auf 2000
bzw. 3000 Mk. Zugleich mit zur Beratung gestellt wird
ein von Mitgliedern aller Parteien mit Ausnahme der
Sozialdemokraten beantragter Gesetzesentwurf Hagemann und

Leserbriefe

Kannst du keine Tempel gründen,
Bau dir ein bescheidenes Haus.
Wo sie ruhige Herzen finden,
Geh'n die Götter ein und aus.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Lief verneigte sich Georg Eberhard vor der alten Durch-
laucht, und ehrerbietig wie ein Sohn küßte er die ihm dar-
gebotene Hand.

Ernestine, die zur Seite der Großmutter stand, blieb unbe-
wegt bei diesem Zusammentreffen, und die greise Fürstin em-
pfiand, als sie flüchtig das Antlitz ihrer Enkelin streifte, et-
was wie Unwillen. Sie war Fürstin, bei aller Leutseligkeit
doch in den Gewohnheiten und Anschauungen der alten Zeit
aufgewachsen, aber ihr, die mit einem Fuße bei ihrem hohen
Alter fast im Grabe stand, war es doch nicht gleichgültig,
wie die Enkelin diesem Besuch, gerade diesem, gegenübertrat.
Und sie war bei aller fürstlichen Würde doch Frau, eine
herzensgute Frau, die es für selbstverständlich erachtete, daß
junge Damen, auch ihres Hauses, der Ehe nicht widerstreben.

Der junge Herzog entwickelte der greisen Fürstin gegen-
über ebensoviel persönliche, natürliche Empfindung, wie er
sich der Prinzessin gegenüber in den Schranken der Etikette
hielt. Man fröhnte sich zusammen allein, die stillen Hoffnungen
der jungen Freundinnen der Prinzessin, zugezogen zu werden,
gipfelten in einem vergeblichen Warten. Am liebsten wären
sie Beide diesen Tag noch aus dem Goldenberger Schlosse,
dem Hause der „Ludankbaren“, wie sie sagten, nach Freudenau
heimgekehrt, aber freilich, freilich... die Zukunft!

Das Frühstück war nach einer ruhigen Unterhaltung
beendet. Die Fürstin hatte nach verschiedenen Persönlich-
keiten in Hohenburg gefragt; Georg Eberhard kannte nur

wenige von ihnen, die Meisten hatten längst dem Alter ihren
Tribut bezahlt.

Es ging zum Abschied.

Bergeblich hatte die alte Dame eine wärmere An-
näherung zwischen den jungen Herrschaften erhofft; ihre
Lippen zitterten in leichter Erregung.

Der Herzog hatte ihr die Hand zum Abschied gelüßt,
jetzt verneigte er sich vor der Prinzessin.

„Und wann werden wir Ew. Hoheit in Goldenberg
wiedersehen?“

Es entstand eine kleine Pause. Aber die greise Durch-
laucht sah wohl, wie die Augen des Gastes die ihrer Enkelin
suchten, die hinter den langen Wimpern sorgsam sich verbargen.

„Wenn Ew. Durchlaucht mir während der Trauer-
zeit einen stillen Besuch gestatten wollten?“

Da glitt ein leises, feines Lächeln über die klugen
Züge der alten Dame, und sie fiel unwillkürlich aus der
bisher sorgsam bewahrenen freundlichen Würde. „Wie Sie
eine einsame Frau erfahren würden, mein lieber Georg!“

Es ging wie eine Feuersglut über sein bleiches Gesicht.
Nochmals küßte er der alten Dame die Hand und wandte
sich dann zu der Prinzessin.

Aber sie kam einer Ansprache zuvor.

„Du erlaubst, Großmama, daß ich Seine Hoheit bis
zum Portal geleite?“

„Aber gewiß, liebes Kind! Und wo bleiben die
jungen Damen?“

Sie erschienen schon, sofort, als Ernestine am Arme
des Herzogs unter der Tür zum Vorzimmer sichtbar wurde.
Auch Fräulein Vempe, dazu alle Würdenträger der Schloß-
verwaltung.

Und alle schauten sie erwartungsvoll, bewundernd auf
das junge Paar. Sie wußten nichts, aber sie glaubten alles
zu erraten. Und so stieg man die Treppe hinab, zum Portal,
wo Benedikt und Adam Feldschütz, der von seiner Eva in-

nigen Abschied genommen, ein paar vertrauliche Worte
getuschelt.

„Ob eine Verlobung wird?“ hatte Adam schlaun gefragt.
Benedikt hatte wegen dieser Respektlosigkeit eine sehr
ernste Miene aufgesetzt, aber dann besann er sich: Der Adam
wurde doch der vertraute Diener des hohen Herrn, so viel
hatte er schon gemerkt. Und da hieß es, die überlegene
Gefeltheit zur Geltung zu bringen. Benedikt blinzelte
vielsagend mit dem rechten Auge.

„Mensch, laußt Du den Mund halten?“

Der nickte.

„Dann höre: Sie will ihn nicht, aber...“

Da nahen sich die Herrschaften. Die Begleitung war
zurückgeblieben. In kaum vernehmbarerem Geflüster kam es
über seine Lippen: „Leben Sie wohl!“

Gleich darauf sah er im Sattel, eine Verneigung
gegen die Zurückbleibenden, und Herr und Diener stoben dahin.

Die Prinzessin schaute ihm nach, bis er das Partior
passierte. Dann sah sie um sich, als ob sie aus einem
Traum erwache.

„Wir wollen zur Oberförsterei fahren.“

Drei Jahre sind seit dem Tode Herzog Dagoberts
von Hohenburg vergangen.

Als es nach dem Tode des alten Herrn bekannt ge-
worden, wer zur Thronfolge berufen war, hatte es ein kurzes
Erstaunen gegeben, aber dann hatte man sich schnell mit
der Tatsache abgefunden. Der frühere Erbprinz hatte sich
mit der Fürstin Elisabeth von Hartenburg vermählt, und
die Hohenburger meinten ihr junger Herzog würde es seinem
Vetter bald nachmachen. Das war das Einzige, was sie
von dem ungemein populär gewordenen jungen Herrn zu
wünschen hatten. Das alte Hohenburger Schloß war nun
schon seit Jahren halb verfallen, des letzten Hof-
balles, der unter dem seligen Herrn stattgefunden, konnte



Genossen, welcher auch die Straffensate zu entlasten bezweckt, während die Vorlage nur eine Entlastung der Zivilsenate herbeiführen will. Staatssekretär Nieberding, die Vorlage begründend, legt dar, wie infolge der Ueberlastung des Reichsgerichts die vor demselben schwebenden Revisions-Prozesse verschleppt würden. Davon mache mancher unredliche Mann Gebrauch, während der redliche von solchen Verschleppungen schweren Schaden habe. Abg. Hagemann (natl.) erklärt, seine Freunde ständen der Vorlage im Ganzen wohlwollend gegenüber. Sein Antrag bezwecke hauptsächlich, die Kompetenz der Schöffengerichte zu erhöhen, wodurch das Reichsgericht entlastet werde. Er beantragt Ueberweisung der Vorlage und seines Antrags an die Kommission. Abg. Homburg (konf.) erklärt, daß ein Teil seiner Freunde bereit sei, den vorgeschlagenen Weg zu beschreiten. Abg. Rintelen (Str.) erklärt sich entschieden gegen die Erhöhung der Revisionssumme. Abg. Sany (Rp.) ist kein Freund der Erhöhung der Revisionssumme. Wenn aber von allen Seiten behauptet werde, daß es keinen anderen Weg zur Entlastung des Reichsgerichts gäbe, wolle er an eine objektive Prüfung der Vorlage herantreten. Zweckmäßig wäre die Einführung des Begründungszwanges der Revisionen. Die Abg. Stadthagen (Soz.) und Sobel (fr. Sp.) bekämpfen die Erhöhung der Revisionssumme. Abg. Engelen (Str.) erklärt, daß seine Partei, wenn auch ungern, die Vorlage acceptiere, da anscheinend ein anderer Weg nicht gangbar sei. Abg. Dove (fr. Sp.) betont, seine Freunde ständen im Ganzen auf dem Standpunkt des Abg. Hagemann. Die Vorlage geht an eine Kommission. Nächste Sitzung Dienstag 7. Juni.

Landesnachrichten.

* In **Auenburg** wurde der Fährnecht Gontner aus Contweiler vom Zug überfahren und zwar so unglücklich, daß ihm beide Füße oberhalb des Knöchels vollständig abgetrennt wurden. Letztes Samstag ist der bedauerenswerte Mann im Spital verschieden. Der Verstorbenen ist 33 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

* **Güdingen**, 14. Mai. Hier wurde der Handschuhmacher Bayer aus Eßlingen verhaftet, der in Rürtingen mit wertlosen spanischen Kupferbergwerkstücken ein Haus gekauft, sich in Ravensburg als Millionär und Willensbesitzer aufspielte und in der Nähe von Ravensburg zwei Bauernhöfe um 160 000 Mk. erworben hat. — Ein 15jähriger Mechanikerlehrling hat sich nach einem Streit mit seiner Mutter wegen einer alten Hofe erhängt.

* **Kottwitz**, 16. Mai. „Mailänderjahr ein gutes Jahr!“ Wenn dieser Satz zutrifft, so darf sich der Landmann freuen. Seit die Witterung wärmer geworden ist, entfeigen die braunen Wesellen zu tausenden der Erde und es beginnt mit Eintritt der Dämmerung ein Schwärmen und Summen, wie man es schon viele Jahre her nicht mehr gehört hat.

* **Stuttgart**, 10. Mai. Die Gemeindeordnungscommission nahm die in erster Lesung festgesetzten Bestimmungen über die Anstellung der Gemeindebeamten, welche durch Dienstvertrag geregelt werden soll, dahin an, daß sie bei den Gemeindeplegern auf bestimmte Zeit, im übrigen auf bestimmte oder unbestimmte Zeit erfolgt. Auch Anstellung auf Lebenszeit ist zulässig, aber nur mit Zustimmung des Bürgerausschusses. Bei Anstellung auf bestimmte Zeit verlängert sich das Anstellungsverhältnis ohne Weiteres auf die Dauer der vereinbarten Anstellungszeit, wenn nicht 6 Monate vor Ablauf derselben gekündigt wird. Bei Anstellung auf unbestimmte Zeit kann das Dienstverhältnis mit 6monatlicher Frist gekündigt werden. Die Bestimmung, daß der Ortsvorsteher bei einer nicht dienstlichen Abwesenheit, die länger als eine Woche dauert, um Urlaub nachzusuchen habe, wurde dahin abgeändert, daß er dies schon bei einer Abwesenheit von 3 Tagen zu tun habe. Die

man sich kaum noch entsinnen, und die sich nach Unterhaltung sehende Residenzbevölkerung meinte, dem Ablauf des Trauerjahres würde die frohe Vermählungsfeier Herzog Georg Eberhards folgen. Aber, wie schon erwähnt, diese Erwartung erfüllte sich nicht. Der junge Herr hatte allen Nachbarn Besuche abgestattet, auch dem, welchem die Prinzessin Katharine angehört, die von je als künftige Gemahlin des Nachfolgers Herzog Dagoberts galt, aber über diese selbstverständlichen Höflichkeiten hinaus war nichts passiert. Allerdings eine große Festlichkeit hatte es, anderthalb Jahre nach dem Tode Herzog Dagoberts, im Hohenzollerger Schloße gegeben. Der Hofmarschall war fast sprachlos gewesen, als ihm der junge Herzog eines Morgens beim Vortrag gesagt, es solle in vier Wochen eine Ballfestlichkeit abgehalten werden, Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Goldenberg und die Prinzessin, ihre Enkelin, würden die Gnade haben, ihm zur Seite zu stehen.

Dem Hofherrn brannte der Kopf. Es war richtig, die fürstliche Familie Goldenberg war dem jungen Herrn die nächst verwandte, freilich immer noch sehr fern verwandte, aber diese Mitteilung des Herzogs mußte ungeheure Aufregung verursachen. Das war ja fast soviel, wie eine bevorstehende Verlobungs-Ankündigung, die niemand geahnt! Was würde vor allem der Hof der Prinzessin Katharine dazu sagen?

Der Hofmarschall stürzte zur Excellenz Staatsminister, die nicht weniger erstaunt war, aber doch ihre Ueberraschung besser zu bewahren verstand. Denn warum sich erschauern? Der Herzog konnte bei aller Neigung zu Ueberraschungen doch nur bis zu einem gewissen Schritt gehen. Nur bis dahin und nicht weiter!

Der junge Herr hatte seinen eigenen Kopf und seine eigenen Gedanken. Das wußte jeder am Hohenzollerger Hofe und erst recht, daß Georg Eberhard selten, sehr selten von seinen Entschliessungen abging. Er brauchte es auch gar

Rechnungsrevision soll auch in Zukunft wie seither von dem Oberamt vorgenommen werden.

* **Stuttgart**, 16. Mai. Wie der „Schw. Merk.“ berichtet, hat Seine Majestät der König anlässlich des Sieges seines Privatgefühls im Schwabenkrieg den Armen der Stadt Eßlingen 1000 Mk., den Armen von Metzingen und Hebelingen je 300 Mk. überwiehen.

* Etwa 30 Schüler der technischen Hochschule in Stuttgart stellten in voriger Woche der Stadt **Forstheim** einen Besuch ab, und zwar mit dem Vorhaben, hier Revisionen anzutragen. Im Kupferhammer wurde Quartier genommen. Die Polizei erhielt von der Sache Kenntnis und überraschte am Freitag morgen im Kupferhammer die Gesellschaft. Nach Feststellung der Personalien wurden die Studenten entlassen, jedoch wurden drei große Reiseförbe beschlagnahmt, die Schläger, Mägen, Wäsche, Verbandzeug und andere Gegenstände in großer Menge enthielten. Nach der vorgefundenen blutigen Wäsche zu schließen, hatte bereits eine Mensur stattgefunden. Ohne „Schmarren“ mußten die Herren aus unserer bürgerlich-soliden Stadt abreisen, die drei Reiseförbe aber stehen noch heute auf der Kriminalpolizei.

* Einen 34 Jahre alten Dienstmann in **Freiburg** plagte die Dummheit. Deshalb ging er zu einer Kartenschlägerin, der 60jährigen Ehefrau Anna Spöhr, und ließ sich die Karten schlagen. „Das Glück will Ihnen wohl“, vernahm er strahlenden Herzens von der Alten, treten Sie in die „Sekte der Freimaurer“ ein, das kostet 25 Mk. Aufnahmegebühr. Sobald Sie Mitglied sind, werden Ihnen 1000 Mark ausbezahlt. Außerdem unterstützen die Freimaurer die, welche es nötig haben.“ Der Dienstmann zahlte 12 Mark, und damit sollte die Aufnahme auch vermittelt werden. Hoffnungsvoll teilte der Glaubensselige sein baldiges Glück einem ihm bekannten 44jährigen Schuhmacher mit. Dieser bezog sich gleichfalls zu der „flügen Frau, die ehrlis von der Zukunft weiß“, wie er sagte. Auch er wurde bereitwillig aufgenommen und ihm unter der Bedingung, 25 Mark Eintrittsgeld zu zahlen, ebenfalls eine verheißungsgewisse Zukunft prophezeit. Als nach langem Harten und öfterem Diärgen die Verwirklichung ihrer Träume ausblieb, machten die Geplagten Anzeige von dem schändlichen Betrug, der ihre Glaubensstärke heimgeschwächt hatte. Die Wahrsagerin kam darauf vor die Strafammer. Die Angeklagte, eine mit Familienorgen beladene, gekrümmte alte Frau, welche wegen Veräugerei schon im Zuchthaus saß, erhielt 6 Monate Gefängnis.

* (Der Ofen ist keine Sparleiste.) Dem Gutbesitzer Kühnel in **Hatnau** bei Jutta wurden, während die Hausbewohner auf dem Rationsschloß beschäftigt waren, 6000 Mark, die im Ofen verwahrt waren, gestohlen.

* Kaiser Wilhelm hat die Eröffnung der deutschen Ausstellung in St. Louis telegraphisch beglückwünscht.

* **Berlin**, 16. Mai. Aus Windhul wird dem „Vol. Anz.“ gemeldet: Major v. Eßloff meldet: Gefangene sagten aus, der Oberhäuptling Samuel Maharero mit seinen Leuten sise bei Otajuru, 15 Kilometer südlich von Otire, dagegen seien Teijo, Kojota, Wambo und Joharias etwa 25 Kilometer südlich von Otajuru. Eßloff sagt die Aufklärung des Geländes fort. Samuel soll einen Weissen gefangen halten. Laut heliographischer Nachricht traf die Nordabteilung am 13. d. M. nachmittags in Omaruru ein. Der regierungstreue Kapitän von Olombase, Kornelius, der zahlreiche weissenfähige Männer zur Verfügung der Truppen gestellt hat, erbat jetzt vom Obersten Leuten Hilfe, worauf der Gouverneur die Säuberung des Bezirks durch Truppen anordnete. In der vorigen Woche wurde Oberleutnant Köhler mit 30 Reitern zu der 45 Kilometer entfernten Farm Francois geschickt, um noch in dem dortigen Wohn-

nicht, man sah ein, er hatte recht, aber die Herren vom Hofmarschallamt meinten, was sie denn eigentlich noch zu tun hätten, wenn ihnen von Seiner Hoheit in zwanzig Worten mitgeteilt würde, wie sich eine ganze, große Hoffentlichkeit abzuwickeln habe.

Hauptmann von Freilingen, der der Adjutant seines Herzogs geworden war, und Geheimrat Regierungsrat Dr. Grew, zu dieser Würde war der Doktor, nachdem er zum Generaldirektor der Staatsweide im Herzogtum ernannt war, empfingen den Besuch des Herzogs unangemeldet und zu außergewöhnlicher Stunde. Beide waren glücklich vermählt, und Frau Gusef von Freilingen war in dem halben Jahr ihrer Ehe womöglich noch reizvoller und gebieterischer geworden, als sie einst gewesen war. Ihr Gatte trug sie auf Händen, und in der Residenz zischelte man sich in die Ohren, daß Seine Hoheit sich mit niemand so gern unterhalte, wie mit der jungen Frau seines Adjutanten.

Da sollte sogar eine ganz amüsante Szene passiert sein: Frau von Freilingen und der Herzog waren noch dem Jagdhaus hinausgeritten, während der Adjutant noch etwas aufgehalten war. Seine Hoheit waren, — hungrig geworden, ganz resolut hungrig. Da waren in der Nähe, in dem kleinen Waldwärterhaus wohl Eier und Speck zu haben gewesen, aber als die junge Frau von Freilingen ihre Kochkünste aus dem Institut zu Freudenau praktisch probieren wollte — in ihrer Wohnung zu Hohenzollerger hatte sie eine ausgezeichnete Köchin, da war es äbel bestellt gewesen. Und am Ende hatten Seine Hoheit sich gar nicht gemiert und es auch fertig gebracht, selbst am Herde eine Eierpeise herzurichten. Frau Gusef war rein außer sich gewesen, ihr bald eingetroffener Gemahl hatte sehr erstaunte Augen gemacht, aber es hatte geschmeckt.

„Wie können Hoheit aber das wissen?“ hatte Frau Gusef mehr wie erstaunt geforscht.

„Gnädige Frau wissen doch, wovon Tische und Stühle

haus befindliche Familienpapiere, Gemälde usw., welche die Herrero beim Ueberfall im Januar verlohren hatten, zu holen. Die Familie hatte darum gebeten. Köhler fand nur einen Achenhaufen vor und rings um das Haus ziemlich frische Fußstapen. Die in Swakopmund angekommenen, am 7. d. M. aus Olombase etwa 60 Kilometer westlich von Omaruru gelohenen Farmer Mecker und Missionar Baumann erzählen, daß die 15 bewaffneten Herrero, welche am 2. Mai nachts beim Viehdraub in der Gegend von Olombase drei Viehwächter erschlugen, tags vorher bereits drei Frauen und ein Kind ermordet hatten.

* **Berlin**, 16. Mai. Am Samstag verschied in Djihaenena am Tophus der Oberleutnant zur See, Madholt, der einzige Offizier, der in dem Gefecht bei Omsikolorero am 13. März unverwundet blieb.

* **Berlin**, 16. Mai. Mit den unter Generalleutnant von Trotha am 20. d. M. nach Deutsch-Südwestafrika gehenden Truppen wird auch ein eigenes Kriegsgericht entsandt, dessen Vorsitzender Kriegsgerichtsrat Dr. Correns vom 3. Armee-corps sein wird. Das gesamte Gerichtpersonal ist bereits bestimmt.

* Nach der „Lagl. Rundschau“ sollen mit den nächsten Transporten 2000 Mann nach Südwestafrika hinausgehen. In Südpfeuzen sollen 2000 Pferde angekauft werden. Die Truppen draußen sollen in zwei Regimenter geteilt werden, die Bataillone zu drei Kompagnien; die Artillerie in zwei Abteilungen. Die Regimenter werden von Obersten, die Abteilungen von Majoren geführt. Ferner soll ein Etappenkommando in Swakopmund oder Karibib gebildet werden, dem auch ein Stabs-offizier im Range eines Regimentskommandeurs vorstehen soll. Außerdem werden die Truppen alle mobilen Feldformationen, wie Feldlazarette, Feldschmieden, Bäderkolonnen u. s. w. bei sich haben. An Offizieren dürften mindestens neunzig hinausgehen. Von den Mannschaften haben sich soviel Freiwillige gemeldet, daß die Listen schon geschlossen werden mußten. — Nach dem „Vol. Anz.“ soll die Streitmacht in Südwestafrika im Ganzen bis auf 6000 Mann gebracht werden. Das würde der obigen Verpflegungsziffer entsprechen. Aus den bereits draußen befindlichen Infanterietruppen soll ein „1. Feldregiment“ aus der Artillerie eine „Feldartillerie-Abteilung“ gebildet, der weitere Nachschub zu einem „2. Feldregiment“ (zu drei Bataillonen berittener Infanterie) und einer „2. Feldartillerie-Abteilung“ (zu zwei reitenden Batterien) zusammengefaßt werden. Ein besonderes Etappenkommando soll alle Verwaltungsangelegenheiten für das Expeditionscorps übernehmen.

* **Frier**, 16. Mai. Die Eingestellten der Schutztruppe für Südwestafrika wurden für ein Jahr verpflichtet. Das Offiziercorps und die Zivilbehörden geben General v. Trotha heute ein Abschiedsessen.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ beauftragte den Stettiner „Bulkan“ mit dem Bau eines Doppelschrauben-Passagierdampfers, der alle bisher für die deutschen Reedereien gebauten Schiffe an Größe übertreffen wird. Das Schiff erhält eine Länge von 218 Metern bei einer Breite von 23 Metern und einer Tiefe von 17 Metern, und kann 1200 Passagieren in den Kajüten, sowie 2388 Zwischendeckreisenden Unterkunft gewähren. Der Dampfer erhält ein besonderes Restaurant, das unter Leitung der Direktion des Hotel Ritz in Paris gestellt wird, so daß es im Belieben der Kajütenpassagiere bleibt, ob sie ihre Fahrarten einschließlich Verpflegung lösen wollen, oder es vorziehen, im Restaurant ihre Verpflegung selbst zu bestreiten.

* **Stralsburg**, 16. Mai. Die Aufhebung des über den Friedhof von James verhängten Interdikts wird in den politischen Kreisen lebhaft besprochen. Der demokratische Landesauschussabgeordnete Blumenthal nahm in einer in Wischheim bei Stralsburg stattgehabten Wahlerversammlung Anlaß, sich über den Zwischenfall wie folgt zu äußern:

„in der Kajüte gezeichnet werden?“ hatte der Herzog ernsthaft gefragt, während der Hauptmann von Freilingen nun schon Nähe hatte, sein Gesicht in ernststen Falten zu halten. Kurt von Freilingen war zu sehr in seine hübsche Frau verliebt, als daß er ihr ein Wort hätte sagen mögen. Hatten Seine Hoheit der Herzog etwas Zeit übrig, Frau Gusef auf die irdische Alltäglichkeit hinzuweisen, nun, ihm war es recht.

„Nein, Hoheit, das weiß ich nicht!“ Gusef sagte es ziemlich verpleg.

„Mit Knochen und mit Sand!“ antwortete Georg Eberhard ganz ernst. „Das heißt... nu, gnädige Frau werden wissen, was ich meine.“ schloß er lachend, „und wenn man das als Kompagniechef schließlich bearbeiten mußte zu besonderer Zeit, nun, da lernt man auch vom praktischen Leben mehr. Gnädige Frau haben wohl auch nie... Doch Pardou!“ unterbrach er sich heiter, „ich habe Hunger!“

Frau Gusef schüttelte etwas das Haupt! Hoheit war ein ganzer Fürst, aber Hoheit konnte doch die launige Kritik anderer Menschenkinder nicht unterlassen. Wenn Hoheit und die Prinzessin Katharine sich vermählten und sie, Frau Gusef von Freilingen, erste Dame Ihrer Hoheit würde, das war doch etwas. Aber wußten Seine Hoheit nicht gewandt auszuweichen, wenn hierauf, auf das Heiratschema, die Rede kam? So liebenswürdig, wie ein Offizier seines Alters, und im nächsten Augenblick lähl abschnend, so war er.

„Ich habe gnädige Frau um eine Günst zu bitten!“ so sagte Herzog Georg Eberhard nun.

„Hoheit haben doch zu befehlen.“ stütete Gusef.

„Ich befehle so schönen Damen nie, ich bitte nur!“ antwortete der Herzog einfach. „Ihre Durchlaucht die Fürstin von Goldenberg und meine gnädige Cousine haben eingewilligt, der von mir geplanten Ballfestlichkeit beizuwohnen.“

Der Zwischenfall ist ein ekklatantes Beispiel dafür, daß die Klerikalen Rechte beanspruchen, die keine Rechte, sondern Vorrechte und falsche Maßnahmen gegen Andersgläubige bilden. Die Tatsache, daß der Bischof von Metz, um dem Kaiser entgegenzukommen, das Interdikt über den Friedhof von Famed aufgehoben hat, beweist, daß es sich bei der Verkündigung des Interdikts nicht um unveräußerliche Rechte der Kirche gehandelt hat, denn man darf annehmen, daß der Bischof von Metz soviel Männerstolz vor Königskrone habe, um nicht auf unveräußerliche Rechte der Kirche zu verzichten. Die Reichsländischen Klerikalen und ihre Presse bezeichneten das Interdikt von Famed als etwas, was Bischof Bengler in Metz nicht lassen könne, ohne die veräußerlichen Rechte der Kirche zu gefährden. Durch die Aufhebung des Interdikts ist bewiesen, daß es eitel Lug und Trug war, wenn behauptet wurde, es habe sich bei der Verkündigung dieses Interdikts um unveräußerliche Rechte der Kirche gehandelt. Die klerikale Partei und die Kirche stehen unerbittlich dem Volke gegenüber, aber sie können das Rückgrat gegenüber Mächtigen beugen. Sie beugen sich nicht nur vor dem Gericht, sondern auch vor einem Monarchen. Die klerikale Partei ist eine volksfeindliche Gewalt, rücksichtslos nach unten, demütig nach oben.

Ausländisches.

* Bei Jaggewil (Kanton Freiburg) wurde ein Küfer namens Biez von einem unbekanntem Manne überfallen, der ihm seine Wertpapiere im Betrage von 14 000 Franken raubte.

|| Rom, 17. Mai. Die Erbgroßherzogin Witwe Pauline von Sachsen-Weimar, die heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr von hier nach Venedig abgereist war, ist in der Nähe der Station Orte im Eisenbahnwagen plötzlich infolge eines Schlaganfalls verstorben.

* Joggia, 16. Mai. Infolge einer gestern in Ceriquota wegen der Forderung des 8-Stunden-Tags entstandenen Volksbewegung rotteten sich heute in der Frühe einige hundert Landleute an dem Tore der Stadt zusammen und verhinderten die Arbeiter, diese zu verlassen. Eine Abteilung von 20 Soldaten, die eingriff, wurde mit Steinwürfen empfangen. Ein Offizier der Sicherheitswache wurde von einem Stein am Kopf getroffen und fiel zu Boden. Darauf gab die bewaffnete Macht Feuer. Zwei Landleute wurden getötet und 8 verwundet. Man erwartet in Ceriquota zahlreiche Verhaftungen.

* Paris, 17. Mai. Die Humanité, das Organ des sozialistischen Abgeordneten Jaures, veröffentlicht den Wortlaut der päpstlichen Protestnote gegen die Komreise des Präsidenten Loubet. Es heißt darin: Die Oberhäupter der katholischen Länder haben die Pflicht, dem Oberhirten der katholischen Kirche gegenüber größere Rücksicht zu walten zu lassen, als die Souveräne nichtkatholischer Staaten, und dies im Hinblick auf seine Würde und Unabhängigkeit und seine unveräußerlichen Rechte. Diese Pflicht, die bisher von allen beobachtet worden ist, unbekümmert um die Gründe der Politik, der Bündnisse und Verwandtschaft, lag umsomehr dem ersten Beamten der französischen Republik ob, weil sie durch traditionelle Beziehungen mit dem römischen Pontifikat verbunden ist und kraft des Kontrakts besondere Vorrechte besitzt. Wenn danach das Oberhaupt einer katholischen Nation dem Papst die schwere Beleidigung zufügt, indem es nach Rom, dem päpstlichen Sitze, kommt, um demjenigen seine Huldigung darzubringen, der gegen alles Recht die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes verhindert, so war diese Beleidigung um so größer von Seiten des Herrn Loubet. Wenn trotz alledem der päpstliche Nuntius in Paris geblieben ist, so ist das lediglich auf sehr ernste und besondere Gründe zurückzuführen. Damit eine so schmerzliche Tatsache nicht einen Vorgang schaffen könnte, hat sich der hl. Stuhl veranlaßt gesehen, einen formellen und ausdrücklichen Einspruch zu erheben.

* Paris, 17. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Bericht über eine neue Spionageaffäre. Darnach wäre bei dem Londoner Korrespondenten des „Matin“ ein Dalmatiner namens Fragola erschienen, der dem Korrespondenten erklärt habe, zweien Spionen als Agenten gebietet zu haben, die an zwei deutsche Agenten wichtige Schriftstücke über französische Befestigungsanlagen ausgeliefert hätten. Der Korrespondent überwies die von Fragola erhaltenen Pläne, es waren 82 Kopien über die Befestigungswerke von Toulon, dem französischen Marineattaché in London, der sehr aufgeregt war und die Pläne für sehr wichtig erklärte. Heute jetzt der „Matin“ Veröffentlichungen über die Spionageaffäre fort und beschreibt

sehr eingehend die angeblich vom deutschen Generalstab herrührenden Fragebogen über die Befestigungswerke und die Batterien von Cherbourg und Brest, sowie ein Verzeichnis von 43 Plänen, die an eine andere auswärtige Macht verkauft sind. Der französische Marinepräfect in London sei mit diesen Schriftstücken sofort nach Paris gereist und habe dem Generalstabschef der Marine, Vizeadmiral Campion und den in der Abwesenheit Pelletans die Leitung des Marineministeriums führenden Ministerpräsidenten Combes sowie das Kriegsministerium davon verständigt, weil letzterem die Ueberwachung der Befestigungsanlagen obliegt. Uebrigens sei Fragola schon im Kriegsministerium bekannt gewesen, denn ihm sei vor 1 1/2 Jahren, als er sich in Luzern aufhielt eine große Summe für die Zurückgabe von Plänen der Befestigungswerke in Toulon bezahlt worden. (Der schlaue Herr scheint nun die Kopien dieser Pläne nochmals an den Vertreter des „Matin“ verkauft zu haben.) Der Leiter des Sicherheitsbureaus erklärte dem Vertreter des „Matin“, daß beunruhigendste an der ganzen Sache sei, daß so umfangreiche Schriftstücke überhaupt geschlossen werden konnten. Der Kriegsminister und der Generalstabschef sind mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt, um festzustellen, wen die Schuld trifft, besonders auch, um zu ermitteln, ob nicht gegen die Bauunternehmer Klagen erhoben werden kann.

|| London, 17. Mai. Das Leichenbegängnis Stanleys in der Westminster Abtei gestaltete sich zu einer großartigen Feierlichkeit. Der König und die Königin von England, sowie der König der Belgier hatten sich vertreten lassen. Eine ausgewählte Trauerversammlung wohnte ihr bei und geleitete die Leiche zur Bestattung nach Pirbright.

* London, 17. Mai. Aus Vancouver eingetroffene Meldungen besagen, daß auf den Admiralsitätsinseln (deutscher Besitz) 5 Personen von den Kannibalen erschlagen und dann angefressen worden sind. Das deutsche Kriegsschiff „Gondar“ sei dann vor dem Latort erschienen, und habe ihn in Brand gesteckt, worauf die Eingeborenen die Täter auslieferten. Diese wurden sofort erschossen.

|| Bjalgorod, 17. Mai. (Im Gouvernement Kurl.) Heute früh 1 1/2 Uhr kamen Kaiser Nikolaus und der Großfürst Thronfolger hier an. Sie wurden auf dem Bahnhof vom Großfürsten Sergius begrüßt. Nach dem Empfang von Deputationen begab sich der Kaiser nach dem Troitzkloster, wo er von dem Erzbischof und der Geistlichkeit erwartet wurde. Darnach fuhr der Kaiser nach dem Exerzierplatz und besichtigte die 31. Artilleriebrigade, welche nach dem Kriegsschauplatz abgehen soll. Die Strafen haben geklagt und sind befeht von einer freudig erregten Menge. Um 11 Uhr reiste der Kaiser unter begeisterten Kundgebungen des Volkes nach Charlou ab.

* Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Kronstadt vom 16. ds.: Gestern wurden an Bord eines englischen Dampfers, der von Cardiff kam, zwei Diener und ein Maschinist festgenommen, ebenso heute an Bord eines deutschen Dampfers eine verdächtige Person. Die Verhafteten, die aus Juchina zu stammen behaupten, sind wahrscheinlich Japaner. Sie legen ein ungehörliches Verhalten an den Tag.

* Sofia, 16. Mai. Die bulgarisch-rumänische Kommission, die in Bukarest über die Feststellung der Donaugrenze verhandelt, ist vorläufig ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, auseinandergegangen. Der Talweg ist grundsätzlich als Grenze vereinbart worden, aber Rumänien verlangt eine Feststellung auf immer, während Bulgarien wünscht, daß von zehn zu zehn Jahren die Grenze festgestellt wird. Rumänien verlangt auch den Verlust des privaten Grundbesitzes auf den zum Auswecheln gelangenden Inseln. Die Entscheidung verbleibt dem direkten Einvernehmen der beiderseitigen Regierungen vorbehalten.

* Konstantinopel, 16. Mai. Der deutsche Botschafter Baron Marschall unternahm einen Ausflug auf der Anatolischen Bahn bis Konia und von da auf der bis jetzt fertiggestellten Teilstrecke der Bogdabahn bis nach Karaman. Die Bevölkerung sowie die Behörden bereiteten dem Botschafter einen ausgezeichneten Empfang. Der Wali von Konia gab zu Ehren des Botschafters ein Festmahl, auf dem er einen warmen Toast auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Der Wali begleitete den Botschafter bis Karaman am Fuße des Taurusgebirges.

* Schanghai, 14. Mai. Der Führer des russischen Walfischjägers „Georgij“, Kapitän Simeonko und seine Frau sind im Hafen von Schanghai durch die chinesische Mannschaft ermordet und beraubt worden. Die Täter sind entkommen.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die russischen Blätter sind jetzt sehr bescheiden. „Nowoje Wremja“, deren Stimme in ganz Rußland ausschlaggebend ist, schreibt: Die Niederlage am Yalu ist ohne strategische Bedeutung, da der Rückzug geplant war. Aber sie sagt, daß dieser eine Tag zu spät angetreten worden sei. Im übrigen meint sie, daß Rußland oft Schlagen erhalten, diese aber mit Zinsen wiederbezahlt habe. Beschränkter zeigt sich das Blatt über die Einschließung Port Arthur. Diese Seefestung, deren Verteidigung für Rußland nicht allein von strategischer Bedeutung, sondern auch Ehrensache sei, werde nun eine russische Welt für sich bilden. Die Augen ganz Rußlands würden auf diesen kleinen Fleck Erde gerichtet sein, dessen Verteidiger außerhalb jeder Verbindung mit dem Mutterlande sein dürften. Die „Nowoje Wremja“ gibt zu, daß man russischerseits schwere Fehler gemacht, die Kraft Japans ganz unterschätzt hätte. Japan hätte genau Rußland gekannt, nicht aber umgekehrt. Auch die russischen diplomatischen Verhältnisse werden schwer getadelt. Rußland sei in seinem Wissen weit zurück. Aber auch in den Stärkeverhältnissen stünde es Japan nach. Es hiesse immer, Rußland habe 130 Millionen Einwohner. Diese Auffassung sei ganz falsch. Das am Stillen Ozean gelegene Rußland habe kaum eine Million Bewohner, das gegenüberliegende Japan jedoch 50 Millionen. Die angeblich unerschöpfliche russische Truppenmacht sei, wie die Verhältnisse nun einmal lägen, kein ununterbrochen neuer Kräfte mit sich fahrender Strom, sondern nur ein aus vereinzelten Tropfen bestehender Regen.

* Kantschwang, 16. Mai. Die Räumung Kantschwangs war am 10 Uhr beendet, mit Ausnahme der Zerstörung des Kanonenbootes „Siwusch“, die früh morgens erwartet wird. Die Russen zogen in voller Ordnung ab. General Kondratowitsch ging mit dem letzten Regiment.

* Kantschwang, 17. Mai. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig unterbrochen. Seit 3 Tagen traf kein Telegramm aus Port Arthur ein.

* London, 16. Mai. Dem Reuterschen Bureau ging eine amtliche Mitteilung zu, welche besagt: die chinesische Regierung dringt den fremden Regierungen zur Kenntnis, daß sie zu ihrem Bedauern von ihr nicht günstigen Gerüchten gehört hat, wonach die chinesische Regierung aufhöre, die neutrale Haltung zu beobachten, die sie bis jetzt hies seit Beginn des Krieges im fernem Osten eingenommen hat. Die chinesische Regierung beauftragt daher ihre Vertreter im Auslande, diesen Gerüchten ein bestimmtes Dementi entgegenzusetzen und den Mächten die Versicherung zu geben, daß die Regierung, was auch eintreten sollte, beabsichtigt eine streng neutrale Politik zu befolgen.

* An der Ostküste der Liantunghalbinsel sind die Japaner gegenwärtig auf der Suche nach Mineen, die von den Russen in größerer Zahl ausgelegt worden sind, um die dortigen Buchten, insbesondere Talienwan-, Deep- und Kerebuch, zu sperren und die Japaner an der Landung in nächster Nähe von Port Arthur zu hindern. Die Arbeit, die von Schiffen des dritten japanischen Geschwaders unter Admiral Katooka ausgeführt wird, ist schwierig und höchst gefährlich. Dieser Tage erst fielen ein Torpedoboot auf eine russische Mine und wurde zerstört, und am 15. ds. hatte der Aviso Wajako das gleiche Schicksal. Eine Mine explodierte unter seinem Bug mit großer Kraft und verwüstete den Schiffskörper schrecklich. Das Schiff hielt sich aber, wie Reuters aus Tokio meldet, noch 22 Minuten über Wasser, so daß die Mannschaft gerettet werden konnte; nur 2 Matrosen sollen getötet und nur 6 verwundet worden sein. Die Besatzung des Wajako, der ein doppel-schraubiges Fahrzeug von 1800 Tonnen Wasserverdrängung und 20 Knoten Geschwindigkeit hatte, betrug 220 Mann.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 14. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Erbsen 1 1/2 kg Schlachtgewicht: Dänen: vollstehige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 72-74 Pfg., Barren: (Bullen) vollstehige, höchsten Schlachtwerts 62-63 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 61-62 Pfg.; Kalbeln: vollstehige, ausgemästete Kalbeln, höchsten Schlachtwerts 69-70 Pfg., Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 67 bis 68 Pfg., mäßig genährte Kalbeln und Kühe 60-62 Pfg., gering genährte Kalbeln und Kühe 56-46 Pfg.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmähnen) und beste Saugkälber 94-98 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 90-94 Pfg., Schweine: vollstehige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 55-56 Pfg., fleischige 53-55 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 45 bis 47 Pfg. Verlauf des Marktes: Verlauf lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rietter, Altensteig.

Altensteig.
Von einem größeren Posten
offiziere ich heute:

**la. Allgäuer
Limburgerkäse**
1/2 reif, haltbar, gut im Geschmack
bei Abnahme ca. 30,40 Pfd. à 26.-
Abnahme von 10 Pfd. à 30.-
vollstättigen

Schweizerkäse
bei Abnahme von 5/10 Pfd. à 65.-
Ehr. Burgard jr.

Zeichenblocks
empfehl

W. Rietter.

Altensteig.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage von heute an

prima Kunstmehl

bei Barzahlung zu folgenden Preisen abzugeben:

Nr. 0 zu Mt. 27.— pr. Dgtr.	Nr. 3 zu Mt. 23.— pr. Dgtr.
1 . . . 25.—	4 . . . 20.50
2 . . . 24.50	5 . . . 16.50

Fr. Lander, Bäcker
obere Talstraße.

Kaiser-Otto Hafermehl
für
Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate. — Knorr's z. B. nur 8,4%.
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“

Egenhausen.
Zur Anfertigung von

Betten

aller Art

empfehl sich in garantiert guter Füllung bei
billigster Bedienung

D. Kaltenbach.



A. Forstamt Enzklösterle.
Submissions-
Verkauf von
Nadel- & Laub-
holzstammholz.

Aus I Wanne, Abt. 3, 6, 13, 16, 26, 27, 28, Scheidholz aus 19, 20; II Schöngarn, Abt. 4; III Dietersberg, Abt. 13, 14, 18; V Sägekopf, Abt. 3; VI Langehardt, Abt. 6, 14, 17; VII Kälberwald, Abt. 1, 4, 14, 17, 33, 38, 41:

Forstaulangholz: 589 St. mit Fm.: 80 I., 212 II., 332 III., 114 IV., 3 V. Kl.; **Sägholz:** 22 St. mit Fm.: 21 I., 4 II., 4 III. Kl.; **Tannenlangholz:** 5229 Stück mit Fm.: 1949 I., 1361 II., 1168 III., 1194 IV., 161 V. Kl.; **Sägholz:** 461 St. mit Fm.: 300 I., 45 II., 110 III. Kl.; 19 Eichen mit 8 Fm. III./V. Kl.; 73 Buchen mit 29 I. und 28 II. Kl.

Das Ausschuhholz ist zu 100% der Lapppreise berechnet. Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis Freitag, den 27. Mai, vorm. 10 Uhr, beim Forstamt Enzklösterle einzureichen, worauf sofort im Waldhorn in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt. Schwarzwalderlisten durch das Forstamt gegen Bezahlung von 4 Mk. an das Kameralamt Neuenbürg. Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt. Abfahrtermin für das Holz aus I 26: 15. Juli 1904, für das übrige Holz: 1. Oktober 1904.

A. Forstamt Hoffelt.
Holzverkauf-
Verlegung.

Der auf 19. ds. Mts. ausgeschriebene **Nadelstammholz-**
Verkauf
 (Submission)
 findet erst am **Mittwoch, den 25. Mai**
 vorm. 10 Uhr
 in Neuwelker statt.

Verloren
 ging ein **blauer, feinerer**
Pferdet Teppich.
 Abzugeben gegen Belohnung in der **Kropfmühle.**

Altensteig.
 Eine freundliche
Wohnung
 von 2-3 Zimmern nebst Zubehör hat sofort oder später **zu vermieten.**
 Schleich zum Hirsch.

Bödingen.
Säger-Gesuch.

Ein jüngerer tüchtiger, auf Bollgatter geübter **Säger** kann sofort eintreten bei **Kübler, Sägewerk.**

Höfen a. E.
Waldhammer
Brennstempel
 (Brenneisen)
Nummern
 liefert billigst **Louis Schwarz.**

Simmersfeld.
 Eine junge, 39 Wochen trachtige **Fahrkuh** (seht dem Verkauf aus) **Adam Theuer.**

Altensteig.
Fahrnis-Verkauf.

Am nächsten **Dienstag, den 24. ds. Mts.**
 von morgens 8 Uhr an

kommen in dem Hause des Herrn **Louis Beck** beim Bahnhof, aus dem Nachlasse der Sägewerksbesitzer **J. G. Theurer'schen Eheleute**, folgende Gegenstände zum Verkauf:

Gold und Silber, Bücher u. Bilder, Teppiche, Vorhänge, Küchengerät, 1 Schwarzseid. Kleid, Leib- und Bettwäsche, 7 vollständige gut erhaltene Betten samt Bettlade, Tisch und teilweise Matratzen, 1 Sekretär, 1 Glaskasten, 2 Kommode, 1 Weißzeug- und 4 Kleiderkasten, je ein Auszug-, Näh- und ovaler Tisch, 1 Sopha, 1 Divan, 1 amerik. und 6 Rohrstuhl, 1 Nachstuhl = Hauteille, 2 Nachtschische, 2 große Spiegel, 1 Lampe, 1 Aquarium u. verschiedener Hausrat.
 Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Im Auftrag
C. W. Lutz.

Omersbach-Fünfbrunn.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Freitag, den 23. Mai d. J.** in die **Restaurierung zur „Pflaustube“** freundlichst einzuladen.

Christian Gauß Sägewerksbesitzer in Omersbach. **Eva Heck** Tochter des Michael Heck, Bauers in Fünfbrunn.

Kirchgang um 11 Uhr in Hochdorf.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Oberkollwangen-Beuren.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag, den 24. Mai ds. J.** in das **Saßhaus zum „Hirsch“** in Oberkollwangen freundlichst einzuladen.

Jakob Hamann Sohn des Friedrich Hamann, Bauers in Oberkollwangen. **Eva Marie Großhaus** Tochter des Schultheißen Großhaus in Beuren.

Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Stroh-Hüte

für Kinder, Mädchen, Knaben und Herren sowie: **garnierte Feldhüte**
 empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
C. W. Lutz.
Hochzeitskarten fertigt B. Niefer.

Luise Grosshans
Karl Stutz
 Verlobte.
Altensteig Nagold **Adolzhausen Mergentheim**
 Mai 1904.

Gerschardt.
Der Militär-Verein
 beehrt am **Freitag, den 23. Mai** seine **FAHNEN-WEIHE**
 verbunden mit dem **Bezirkskriegertag**
 und ladet hiezu die Kameraden, die verehrlichen Vereine, sowie alle Freunde und Gönner der Sache herzlich ein.
Der Festausschuss.
 NB. Nur die vom Verein bestimmten Metzger und Bäcker sind zum Verkauf von Waren auf dem Festplatz zugelassen.

Chr. Paul Rau, Wildberg
 Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen empfiehlt **Gras-Mähmaschinen** bestes deutsches, sowie amerik. Fabrikat, mit und ohne Handablage für Getreide **verbesserte Pferdereden** ganz aus Eisen und Stahl gebaut **Gabel-Heuwender** in solider Ausführung, ganz aus Stahl und Eisen, mit verbesserten gefest. geschützten Fahrkränzen; ferner **eiserne Handschleppreden** D. R. G. M. in verschiedenen Ausführungen sowie **sämtliche andere landwirtschaftl. Maschinen** zu billigen Preisen. **Preislisten** stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Handwurm mit Kopf
 Eingeweidewürmer u. d. Brut entfernt sicher, radikal, schmerz u. gefahrlos in 2 Stunden. Nähr-, Kräft-, Broch. u. 1600 Altesen. Rückporto 20 Pfg. Alter, Geschlecht, Arztkundenzustand u. Körpergewicht angeben. Wurmschleim, Leberleiden, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, Aufsteigen e. Stuhls, Appetitlosigkeit wechseln mit Heißhunger. Abgang u. Wurmschleimern. Wurmschleimern empfiehlt sich: **Spezialist Theodor Konefsky, Fachingen (Baden.)**

Fruchtpreise.
 Nagold, 14. Mai 1904.
 Dinkel neuer . . . 8 20 6 — 5 80
 Weizen 9 — 8 98 8 90
 Gerste 7 50 7 46 7 40
 Haber 6 40 6 34 6 20
 Roggenfrucht 8 30 — —
 Bohnen 6 — — —

Calw, 11. Mai.
 Kernen neuer 8 70 — —
 Gerste neue 8 — — —
 Dinkel neuer 6 40 6 23 6 20
 Haber neuer 6 70 6 37 6 —
 Bohnen 7 — — —

Notiztafel.
 Zur Erweiterung ihrer Wasserleitung vergibt die Gde. Erzgrube die Maurer- und Betonierarbeiten mit 1250 Mk. und die Röhrenlieferung samt Zubehörden mit 1200 Mk. am Samstag 21. ds., ab 6 Uhr.

Geborene:
 Nagold: Katharine Häbler, 70 Jahre.
 Nagold: Anna Maria Deuble, 63 Jahre.
 Urach: Friedrich v. Seelow, Gemeinderat, 71 Jahre.
 Weinsberg: Erwin Maurer, Privatier, 66 Jahre.
 Stuttgart: Ludwig Roller, Oberkontrolleur, 44 Jahre.
 Ehlingen: Gustav Stig, Fabrikant, 63 J.

